

# APOLOGETISCHE BLÄTTER

Mitteilungen des Apologetischen Instituts des Schweizerischen katholischen Volksvereins

Postcheck-Konto VIII.4151

Zürich / Hirschengraben 86

Preis vierteljährlich Fr.3.-      Erscheint wöchentlich im Umfang v.ca.10 Seiten  
Nachdruck mit Quellenangabe gestattet

Nr.18

27. Mai 1939

3. Jahrgang

## Inhalt

### 1. Schweiz. Protestantismus

Auseinandersetzungen protestantischer Theologen über politische Fragen S.1

### 2. Protestantismus in Deutschland

Eine Erklärung der deutschen Bekenntniskirche . . . . . S.4

### 3. Sekten

Die Heilsarmee . . . . . S.8

## Schweiz. Protestantismus.

### Auseinandersetzungen protestantischer Theologen über politische Fragen.

#### 1. Diskussionen um Karl Barth.

a) Karl Barth hat eine Schrift herausgegeben "Die Kirche und die politische Frage von heute". Darin werden im wesentlichen die folgenden Thesen entwickelt:

Die Frage des deutschen Nationalsozialismus ist die politische Frage von heute. Es ist zugleich eine Glaubensfrage, denn der Nationalsozialismus gibt sich als religiöse Heilsanstalt. Der Nationalsozialismus ist der neue Islam, die grundsätzlich antichristliche Gegenkirche. Seine totale Diktatur kann nicht mehr als Ausführung eines göttlichen Auftrages, nicht mehr als Obrigkeit im Sinne von Röm.13 verstanden werden. Ausserdem will dieses System die grundsätzliche Auflösung des rechten Staates, denn es ist gebaut auf Lüge, Unfreiheit und grundsätzlicher Rechtlosigkeit.

Die richtige Abwehr darf nicht eine eidgenössisch gefärbte Uebertragung nationalsozialistischer Methoden sein, nicht "das unter dem Titel der geistigen Landesverteidigung ersonnene Spottgebilde eines neuen helvetischen Nationalismus", sondern das Gebot um Beseitigung des Nationalsozialismus und die "bewaffnete Abwehr gegen den Vormarsch der Auflösung des rechten Staates".

b) Sdt eröffnete in der NZZ vom 23. April 1939 unter dem Titel "Auseinandersetzung um Karl Barth" den Angriff gegen diese Thesen. Er ist überzeugt, dass die Forderungen Barths für die Schweiz grosse Gefahren enthalten und fasst diese Gefahren folgendermassen zusammen: "Seine (Karl Barths) Lehre beeinträchtigt die Wahrung der schweizerischen Kultur nach dem Beschlusse der Eidgenössischen Räte. Sie erschwert die Aussenpolitik der unbedingten Neutralität, zu welcher der Bundesrat sich selbst, die Räte und das Volk in einer feierlichen Erklärung verpflichtet hat. Sie setzt den Rang des Staates unter den Gestaltungskräften des öffentlichen Lebens über Gebühr herab. Sie könnte u.U. den verborgenen Gegensatz zwischen den Konfessionen in einen lauten Kampf verwandeln. Auf jeden Fall ist sie geeignet, im protestantischen Lager Unfrieden, Unsicherheit, Zersplitterung hervorzurufen. In ihrer Gesamtheit könnten diese Wirkungen die Widerstandskraft der Eidgenossenschaft schwächen".

c) Die Replik Karl Barths erschien unter dem Titel "Notwendige Gefahren!" in der NZZ, Mittwoch, den 3. Mai 1939. Barth besteht darin auf der Richtigkeit seiner Forderungen, gibt zu, dass sie Gefahren enthalten, ist aber überzeugt, dass diese Gefahren notwendig sind und darum in Kauf genommen werden müssen. Vor allem betont er, dass kein neuer Mythos, kein schweizerischer Nationalismus, kein Antisemitismus und keinerlei geistige Autarkie die Schweiz retten könnte, sondern im Gegenteil höchst gefährlich wären, weil damit die nationalsozialistischen Ideen und Methoden unbesehen übernommen würden. Die Substanz des Staates wird durch die Kirche in keiner Weise verdünnt, sondern der Staat bedarf der Kirche als eines radikalen Gegenübers, durch das er an seine Grenzen erinnert wird. Auch ist es wichtig, schon jetzt mit allem Nachdruck zu betonen, dass es beim Kampf gegen den Nationalsozialismus ums Ganze geht und dass man darum bereit sein muss, auch den ganzen Einsatz zu wagen. Gewiss besteht die Gefahr konfessioneller Kämpfe und theologischer Auseinandersetzungen, aber noch viel grösser ist die Gefahr, dass die Kirche aus Mangel an einheitlichem Bekenntnis überhaupt unfähig ist, ein entschiedenes und entscheidendes Wort zu sprechen.

d) Sdt antwortete noch einmal in der NZZ, Freitag, den 5. Mai 1939: "Weshalb neue Gefahren heraufbeschwören?". Er will vor allem vom eidgenössischen Standpunkt ausgehen, betont darum, dass die Kulturwahrung, wie sie aus den Darlegungen des Bundesrates sich ergibt, die Gefahren, von denen Karl Barth spricht, völlig meide, dass sodann heute die Einheit das erste Gebot sei und dass um dieser Einheit willen aller Hader, alle Zwistigkeiten, alle Schulmeinungen zurückgestellt werden müssen. Endlich betont er, dass es gefährlich sei, aus der Bibel die Notwendigkeit militärischer Aktionen ableiten zu wollen, denn aus der gleichen Bibel seien in den 20er Jahren die pazifistischen Forderungen deduziert worden und hätten damals grosse Verheerungen angerichtet.

e) Arthur Frey nahm sodann in der NZZ vom 10. Mai 1939 unter dem Titel "Schwächung oder Stärkung" seinerseits auch noch Stellung zu den aufgeworfenen Fragen, unterstützte die Thesen Barths und unterstrich die Ablehnung eines schweizerischen Mythos in der Weise, wie er sie in seinem Buch "Die Sorge unseres Staates und die Not unserer Kirche" dargelegt hat.

## 2. Diskussion um Leonhard Ragaz.

a) Leonhard Ragaz hat in Heft 3 der "Neuen Wege" einen heftigen persönlichen Angriff auf obige Schrift Karl Barths eröffnet und Barth vorgeworfen, dass er nun dem anderen Extrem verfalle und einem "hanebüchernen Militarismus" das Wort rede. Es gehe nicht an, nach dem Schwert zu rufen und gehe erst recht nicht an, diesen Ruf gar noch biblisch begründen zu wollen.

b) Fritz Lieb hat in einem Offenen Brief der "S Z am Sonntag" (23. April 1939) Stellung bezogen unter dem Titel: "Warum wir schiessen müssen". Darin wirft er Ragaz Inkonsequenz vor, weil er, der gleiche Ragaz, die Tschechen preise, die zur Verteidigung bis zum Äussersten bereit waren, der Tapferkeit das Wort rede, die Aufrüstung Englands und die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht in England begrüesse, dass er eintrete für die spanischen Revolutionäre, die zu den Waffen gegriffen haben, die Offensive am Ebro unterstütze und doch zu gleicher Zeit nicht die entsprechenden Konsequenzen ziehe, sondern die militärische Landesverteidigung für die Schweiz ablehne.

c) Ragaz antwortete in einer längeren Ausführung in den "Neuen Wegen", Heft 5: "Von Scharfschiessen und Jüngerschaft Christi". Darin wird im wesentlichen die Behauptung aufgestellt, dass militärischer Widerstand nicht mehr nötig wäre, wenn die Menschheit weiter fortgeschritten wäre und die Christen wirklich Christen wären. Wer noch nicht so weit sei, wie er eigentlich sein müsste, den müsse man eben zu den Waffen greifen lassen. Wer sich aber durchgerungen habe zum vollen biblischen Glauben, der müsse gänzlich Antimilitarist sein.

Bei dieser ganzen Diskussion ist für uns Katholiken von Bedeutung, dass auch die protestantische Theologie sich mit vollem Ernst wieder den politischen Fragen zuwendet. Der Katholizismus hat von jeher eine völlige Trennung von Theologie und Politik abgelehnt. Die Enzykliken Leos XIII. und Pius' XI. lassen über diese grundsätzliche Haltung keinerlei Zweifel offen. Der Vorwurf eines "politischen Katholizismus" darf aber dann in Zukunft von protestantischen Theologen gegenüber der katholischen Kirche nicht mehr erhoben werden.

Im protestantischen Lager ist keine Einheit in der grundsätzlichen Haltung. Das kommt einerseits daher, dass die Argumente ausschliesslich der Bibel entnommen werden, die Auslegung biblischer Texte gerade in diesen Fragen aber ausserordentlich schwierig ist. Wirkt es nicht peinlich, dass Ragaz in der Ablehnung militärischen Widerstandes sich auf Sanherib beruft und Fritz Lieb für seine Forderungen nach dem Scharfschiessen das Beispiel des gleichen Sanherib anführt? Beide Theologen argumentieren mit der gleichen Bibel für entgegengesetzte politische Forderungen. Andererseits zeigt sich in diesen Diskussionen wieder in voller Deutlichkeit, dass der Protestantismus der Natur und den natürlichen Lebensbezirken gegenüber keine klare, eindeutige Stellungnahme findet. Er lehnt die "natürliche Theologie" ab, kommt andererseits mit der Bibel allein in diesen Fragen doch nicht aus und gleitet so in seinen Argumenten in eine natürliche Theologie hinein, ohne sich dessen recht bewusst zu werden. Nur wenn man an der Einheit von Natur und Uebernatur festhält, nur wenn man auch die Schöpfungsordnung als Gottesordnung und die mit der Vernunft erkennbaren Forderungen des Naturrechts miteinbezieht, lassen sich, als Synthese von Glauben und Wissen, Natur und Uebernatur, Vernunft und Offenbarung, sichere und klare Grundsätze auch für politische Fragen aufstellen. Es ist die Methode, die der Katholizismus immer angewandt hat und auch heute anwendet.

-----

## Eine Erklärung der deutschen Bekenntniskirche

Der Evangelische Pressedienst veröffentlicht in Nr.11 das Ergebnis der Konferenz der Landesbruderräte der DEK (deutschen evangelischen Kirche) zu den nationalkirchlichen Grundsätzen:

"Durch eine Bekanntmachung im Gesetzblatt der DEK vom 6. April 1939 haben sich die elf Kirchenleiter, voran der Präsident des Preussischen Oberkirchenrats, Dr. Werner, der auch Leiter der Deutschen Evangelischen Kirchenkanzlei ist, offen und eindeutig zu den nationalkirchlichen Grundsätzen bekannt und ihren Entschluss ausgesprochen, ihre gesamte kirchliche Arbeit entsprechend auszurichten.

Der Kampf um die Kirche Jesu Christi innerhalb der DEK ist damit in ein neues Stadium getreten. Wovon ein Ludwig Müller selbst sich damals noch scheute, wird nun gewagt: die Leiter jener Kirchen, die vorbildlich werden sollen für die Neuordnung der gesamten DEK, haben die deutsch-christliche Irrlehre amtlich zum Programm ihres Handelns gemacht. Sie haben sich zu Grundsätzen bekannt, in denen wir nach allen Zeugnissen der Heiligen Schrift und der Bekenntnisse der christlichen Kirche nur einen Abfall von dem allein seligmachenden Evangelium von Jesus Christus und eine willkürliche Verkehrung der geoffenbarten Wahrheit Gottes in menschliche Weisheit erkennen können.

### I.

#### Die Nationalkirche lehrt:

1. "Jedes überstaatliche oder internationale Kirchentum römisch-katholischer oder weltprotestantischer Prägung ist politische Entartung des Christentums. Echter christlicher Glaube entfaltet sich fruchtbar nur innerhalb der gegebenen Schöpfungsordnungen".

#### Dazu bezeugen wir:

Jesus Christus sagt: "Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker und taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes" (Matth.28,18). Dazu sagt der Apostel des Herrn: "Seid fleissig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens: ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid auf einerlei Hoffnung, eurer Berufung; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe; ein Gott und Vater unser aller, der da ist über euch allen" (Eph.4, 3-6).

Die christliche Kirche ist die Gemeinde der in Christi Tod und Auferstehung Getauften, welche über alle Grenzen der Völker hinweg berufen sind zu Bürgern des Reiches, in dem Christus König ist. Die brüderliche Verbundenheit am Leibe Christi ist gegeben durch die Einheit des Glaubens, die nicht durch die Schranken von Staat und Volk aufgehoben wird. Diese Uebernationalität der Kirche leugnen, heisst die Einheit des Leibes Christi zerstören. Der Gefahr politischer Entartung in internationaler oder nationaler Form kann die Kirche nur dadurch begegnen, dass sie ihrer Botschaft treu bleibt. Als die "Fremdlinge und Pilgrime" (1.Petr.2,11), deren "Bürgerrecht im Himmel" ist (Phil.3,20), dienen die Christen dem Volk, dem sie nach Gottes Willen angehören und erinnern dabei auch ihr Volk an das Kommen des Reiches Gottes.

### 2.

#### Die Nationalkirche lehrt:

"Der christliche Glaube ist der unüberbrückbare religiöse Gegensatz zum Judentum".

#### Dazu bezeugen wir:

"Jesus Christus sagt zur Samariterin: "Ihr wisset nicht, was ihr anbetet, wir wissen aber, was wir anbeten, denn das Heil kommt von den Juden". Joh.4,22. Und wiederum sagt er zu den Juden, die ihn verwerfen: "Warum kennet ihr denn meine

Sprache nicht? Denn ihr könnet ja mein Wort nicht hören. Ihr seid von dem Vater, dem Teufel, und nach eures Vaters Lust wollt ihr tun. Der ist ein Mörder und ist nicht bestanden in der Wahrheit; denn die Wahrheit ist nicht in ihm" (Joh.8,43). Der Apostel des Herrn sagt: "Denn ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christum Jesum. Denn wie viel euer auf Christum getauft sind, die haben Christum angezogen. Hier ist kein Jude noch Grieche, hier ist kein Knecht noch Freier, hier ist kein Mann noch Weib; denn ihr seid allzumal einer in Christo Jesu. Seid ihr aber Christi, so seid ihr ja Abrahams Same und Erben nach der Verheissung" Gal.3,26 ff).

Weiter sagt der Apostel: "Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben, die Juden, vornehmlich und auch die Griechen. Sintemal darin offenbart wird die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben im Glauben, wie denn geschrieben steht: der Gerechte wird seines Glaubens leben" (Römer 1,16).

Es hat Gott gefallen, Israel zum Träger und Werkzeug der göttlichen Offenbarung zu machen. Das wird dadurch nicht aufgehoben, dass die Juden selbst ihrer göttlichen Bestimmung untreu geworden sind. Die Kirche als das wahre Israel ist Erbe der Verheissung, die dem Volke Israel gegeben wurde (Vergl. Gal.4,28 u.29). Der christliche Glaube steht in einem unüberbrückbaren religiösen Gegensatz zum Judentum. Dieser Judentum lebt aber nicht nur im Judentum, sondern ebonso in allen nationalkirchlichen Bestrebungen. Er ist nichts anderes als der Versuch des natürlichen Menschen, seine religiöse und moralische Selbstrechtfertigung durch Vermischung mit einem völkischen Sendungsbewusstsein unangreifbar zu machen und so Jesus als den Christus Gottes abzulehnen.

3.

#### Die Nationalkirche lehrt:

"Der Kampf des Nationalsozialismus gegen jeden politischen Machtanspruch der Kirchen, sein Ringen um eine dem deutschen Volke artgemässe Weltanschauung ist nach der weltanschaulich-politischen Seite hin Fortsetzung und Vollendung des Werkes, das der deutsche Reformator Martin Luther begonnen hat. Mit der in diesem Kampfe neu gewonnenen Unterscheidung von Politik, Weltanschauung und Religion wird aber von selbst auch das wahre Verständnis des christlichen Glaubens wieder lebendig".

#### Dazu bezeugen wir:

Jesus Christus sagt zu Pilatus: "Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden kämpfen, dass ich den Juden nicht überantwortet würde; nun aber ist mein Reich nicht von dannen". Da sprach Pilatus zu ihm: "So bist Du dennoch ein König?" Jesus antwortete: "Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme" Joh.18,36.

Dazu sagt der Apostel des Herrn: "Die Waffen unserer Ritterschaft sind nicht fleischlich, sondern mächtig vor Gott, zu zerstören Befestigungen; wir zerstören damit die Anschläge und alle Höhe, die sich erhebt wider die Erkenntnis Gottes und nehmen gefangen alle Vernunft unter den Gehorsam Christi" 2.Kor.10,4.

Es ist der Kirche von ihrem Herrn selbst verboten, politische Machtansprüche zu erheben und ins Amt der Obrigkeit zu fallen. Sie würde aber der Welt die Wahrheit Gottes vorenthalten, wenn sie sich hindern liesse, Gericht und Gnade im Evangelium Jesu Christi jedermann zu verkündigen. Die Grenze für dieses Reden und Handeln der Kirche wird nicht durch Politik oder Weltanschauung einer irdischen Macht, sondern allein durch das Evangelium selbst bestimmt. So haben es uns die Väter des Glaubens in der Reformationszeit selbst gelehrt.

4.

#### Die Nationalkirche lehrt:

"Voraussetzung für ein ehrliches religiöses Ringen, für Wachstum und Ausbreitung eines wahren christlichen Glaubens im deutschen Volke sind Ordnung und Toleranz innerhalb der bestehenden Kirchen".

Dazu bezeugen wir:

Jesus Christus sagt: "Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater, und niemand kennt den Sohn, denn nur der Vater; und niemand kennt den Vater, denn nur der Sohn und wem es der Sohn will offenbaren" Matth. 11,27.

Dazu sagt der Apostel des Herrn: "Mich wundert, dass ihr euch so bald abwenden lasset von dem, der euch berufen hat in die Gnade Christi zu einem anderen Evangelium, so doch kein anderes ist, ausser dass etliche sind, die euch verwirren und wollen das Evangelium Christi verkehren. Aber so auch wir oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen anders, denn das wir euch gepredigt haben, der sei verflucht" Gal.1,6-8.

Voraussetzung für Ausbreitung und Wachstum des wahren christlichen Glaubens in unserem Volk ist allein, dass das Evangelium von Jesus Christus rein verkündigt wird. Die Kirche ist dann geordnet, wenn alle Gesetze und Massnahmen in ihr ausschliesslich der Verkündigung dieses Evangeliums dienen. Ein anderes Evangelium kann in der Kirche Christi nicht geduldet werden, weil es nach Gottes geoffenbartem Willen keinen anderen Weg zum Heil gibt als den durch den Heiligen Geist gewirkten Gehorsam gegen die Botschaft des Sohnes vom Vater. So geduldig die christliche Liebe den im Glauben angefochtenen Bruder trägt, so unduldsam hat sie gegen jeden Anspruch eines falschen Glaubens zu sein. Zu allem religiösen Ringen der Gegenwart kann die Kirche keinen anderen Beitrag leisten, als dann sie zum Glauben an Gottes Wort ruft.

II.

Mit den von ihnen verkündigten Grundsätzen haben sich jene Kirchenleiter als Feinde der einen heiligen allgemeinen christlichen Kirche erwiesen. Wie sie auf diesem Wege die Kirche zerstören, zeigen die zahlreichen neuen Verordnungen des Präsidenten Werner, die von ihnen als gewichtiger Schritt zur Durchführung ihres Programms begrüsst werden. Am 18., 20. und 21. März hat der Präsident Dr. Werner für die evangelische Kirche der altpreussischen Union fünf Verordnungen erlassen:

1. jeder Pfarrer kann gegen seinen und der Gemeinde Willen durch behördliche Verfügung versetzt oder abgesetzt werden,
2. Die Besetzung jeder Pfarrstelle kann im Gegensatz zum Wahlrecht der Gemeinde durch die Behörde erfolgen,
3. den deutschen Christen wird in jeder Gemeinde das Recht zuerkannt, für ihre Gottesfeiern und sonstigen Veranstaltungen die kirchlichen Räume gegen das Verfügungsrecht der verantwortlichen Gemeindeleitung in Anspruch zu nehmen, ja sogar eine besondere Betreuung durch Pfarrer ihrer Glaubenshaltung zu beanspruchen, während offensichtlich jede entsprechende Möglichkeit für die Bekennende Gemeinde ausgeschlossen wird,
4. Das weltliche Führerprinzip wird in die Verwaltung eingeführt, in der die Konsistorialpräsidenten in alleiniger Verantwortung die Konsistorien leiten.
5. Unter Bruch des verfassungsmässig geschützten Sonderrechtes der Kirchenprovinz Rheinland und Westfalen geht das Recht der Bestellung der Superintendenten auf die Behörde über.

Dazu hat der Präsident Dr. Werner am 13. April für die ganze DEK eine Disziplinarordnung und eine Kirchenbeamtenordnung erlassen, in denen das staatliche Beamtenrecht mit dem Arierparagrafen in die Kirchen eingeführt wird und die politische Zuverlässigkeit zum entscheidenden Masstab für die Erfüllung der kirchlichen Dienstpflicht gemacht wird. Nach diesen Verordnungen kann jeder Pfarrer und Kirchenbeamte in den einzelnen Landeskirchen durch unmittelbares Eingreifen des Leiters der DEK-Kanzlei aus seinem Amte entfernt werden. In diesen Verordnungen wird sichtbar, was diese Kirchenleiter unter "Ordnung" und "Toleranz" in der Kirche verstehen: die "Toleranz" besteht darin, dass jeder Pastor die Freiheit hat, sein Ordinationsgelübde zu brechen und zu lehren, was er will; die "Ordnung" besteht darin, dass jeder gemassregelt wird, der auf Grund

seines Ordinationsgelübdes gegen die Entchristlichung der Kirche und die Gewaltherrschaft der Kirchenleiter seine Stimme erhebt. "Ordnung" und "Toleranz" sollen dazu dienen, das Wort Christi in der Kirche zum Schweigen zu bringen.

Demgegenüber bezeugen wir:

Jesus Christus spricht: "Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe" Matth. 10, 16. Wiederum spricht er: "Ihr wisset, dass die weltlichen Fürsten herrschen, und die Mächtigen unter ihnen haben Gewalt. Aber so soll es unter euch nicht sein, Mark. 10, 42 ff. Der Apostel vermahnt: "Zieht nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen. Denn was hat die Gerechtigkeit zu schaffen mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis? Wie stimmt Christus mit Belial? Oder was für ein Teil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen?" 2. Kor. 6, 14 ff.

Christus hat das Amt gestiftet, das die Versöhnung predigt. Wer dieses Amt angreift, greift nicht Menschen, sondern Christus selbst an. Christus hat seiner Kirche verboten, dass in ihr nach weltlich-politischer Weise regiert werde. Wer es tut, ist dem Herrn ungehorsam und zerstört die Gemeinde, die Christi Eigentum ist. In den genannten Verordnungen wird die Bekenntnisgrundlage der Kirche aufgehoben, durch die alle Vollmacht bestimmt und begrenzt wird, der Kirche Ordnungen zu geben. Sie sind darum keine kirchliche Ordnung, der ein Christ um der Liebe und des Gehorsams willen nachzukommen hätte. Vielmehr sind wir durch den Befehl des Herrn gerufen, solchen Verordnungen nicht zu gehorchen, sie weder zu beachten, noch an ihrer Durchführung mitzuwirken.

Angesichts der neuen Not und Bedrängnis, die durch das Vorgehen der Kirchenleiter über die Kirche kommt, getrösten wir uns des apostolischen Wortes:

"Die Augen des Herrn merken auf die Gerechten und seine Ohren auf ihr Gebet; das Angesicht aber des Herrn steht wider die, die Böses tun. Und wer ist, der euch schaden könnte, so ihr dem Guten nachkommt? Und ob ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, so seid ihr doch selig. Fürchtet euch aber vor ihrem Trotzen nicht und erschrecket nicht, heiligt aber Gott den Herren in euren Herzen". 1. Petr. 3, 12-15.

Und wir beten mit der ersten Christengemeinde: "Und nun, Herr, siehe an ihr Drohen und gib deinen Knechten, mit aller Freudigkeit zu reden dein Wort". Apg. 4, 29.

Die Konferenz der Landesbruderräte in der  
Deutschen Evangelischen Kirche.

## S e k t e n

### Die Heilsarmee

Am Himmelfahrtstag fand in Zürich der traditionelle Salutistenumzug mit dem anschliessenden öffentlichen Auffahrtsfest im grossen Kongresshaus statt. Ueber 5000 Teilnehmer fanden sich (vor allem aus der alemannischen Schweiz) ein. Daher bringen wir hier einen Ueberblick über die Heilsarmee.

#### I. Allgemeines

1. Gründung. Die Heilsarmee (Salvation Army - Armée du Salut) wurde um die Mitte des 19. Jahrhunderts vom idealistischen Ehepaar: William Booth (1829 - 1912) und Catharina Mumford (1829-1890) in Nottingham, England, gegründet:  
1. um die Not der an die Maschine versklavten Menschen zu lindern (Engels: Die Lage der arbeitenden Klassen in England; Booth: In Darkest England...)  
2. um Menschenseelen aus dem moralischen Schmutz zu ziehen, die verkommensten wieder christusähnlicher zu machen, sie durch Fühlen der Nächstenliebe zu Gott zurückzuführen (Gefangenen-, Gefangenentlassenen-, Trinkerfürsorge, Heime für gefallene Mädchen, Arbeits- und Obdachlosenheime usw.).

2. Ausbreitung. In den Jahren 1880 - 1938 breitete sich die Heilsarmee über die ganze Erde aus: 1879 Schottland, 1880 USA und Irland, 1881 Frankreich und Australien, 1882 Schweiz, Schweden, Indien, Canada, 1883 Ceylon, Südafrika, Neuseeland, 1886 Neufundland, Deutschland, St. Helena, 1887 Italien, Holland, Dänemark, Westindien, 1888 Norwegen, 1889 Finnland, Belgien, 1890 Argentinien, Rhodus, Uruguay, 1891 Zululand, 1894 Java, Hawaiiinseln, 1895 Japan, Britisch Guinea, Island, Gibraltar, 1896 Bermudas, Malta, 1898 Barbados, 1904 Panama, 1906 Manschurei, 1907 Costa Rica, 1908 Korea, 1909 Chile, 1910 Peru, Paraguay, Sumatra, 1913 Celebes, Russland, 1915 British Honduras, Birma, 1916 China, portugisisch Ostafrika, 1918 Spanisch Honduras, 1919 Tschechoslowakei, 1920 Cuba, Nigeria, Bolivien, Assam (Indien), 1921 Lettland, 1922 Brasilien, Goldküste, 1924 Ungarn, 1926 Deutsch Guinea, 1927 Oesterreich, Estland, 1928 Nicaragua, San Domenigo, 1929 Columbien, 1930 Hongkong, 1931 Uganda, 1932 Südwestafrika, 1933 Franz. Guinea, Tanganjika, Jugoslawien, 1934 Nordafrika, 1935 Malaia, 1936 Aegypten, Deutsch Borneo, 1937 Franz. Congo, Philippineninseln, Franz. Indo-China.

#### Internationale Statistik.

Tätigkeit in 97 Ländern und Kolonien, Predigten in 104 Sprachen, Korps und Posten 17,567, Soziale Institutionen und Agenturen 1,673, Tagesschulen 1,093 Matrosen- und Militärheime 35, Offiziere und Kadetten in der allgemeinen Arbeit 22,557, Offiziere und Kadetten in der Sozialarbeit 4,320, Angestellte (ohne Grade) 9,980, Lokaloffiziere (Sen. u. Jun.) 116,048, Musiker (Sen. u. Jun.) 13,295, Sänger (Sen. u. Jun.) 82,097, Korpskadetten 35,770, regelmässig erscheinende Organe 129.

3. Organisation. An der Spitze steht der General mit Sitz in London. Er hat absolute Machtvollkommenheit. Er wählt seinen Nachfolger selbst. Hauptamtliche männliche und weibliche Offiziere verschiedenen Ranges führen seine Befehle in den verschiedenen Ländern aus. Der Internationale Sekretär hat die Oberaufsicht über die Arbeit in allen Ländern. Sänger, Musiker, amtliche und ehrenamtliche Lokaloffiziere und die Mitglieder der Korps (Soldaten, Kadetten) bilden die Heilsarmeegemeinschaft. Die Korps sind in Divisionen zusammengefasst. Ueber jedem Territorium steht ein Kommandeur. Der Sitz der Zentralverwaltung befindet

sich in London ( 101 Queen Victoria Street, London E.C.4) im Internationalen Hauptquartier. Jedes Land hat ein Nationales Hauptquartier (Schweiz: Laupenstrasse 5, Bern), das von einem Kommissär (Schweiz: D. Wickberg) geleitet wird und ein Zentralkorps (Zürich).

In London befindet sich eine Internationale Kadettenschule (Denmark Hill, London S.E.5), die 1937/38 300 Kadetten ausbildete. (Year Book 1939)

Die Heilsarmee gibt in 45 Ländern 1 - 10 Organe (England 10, Schweden 9, usw.) in den betreffenden Landessprachen heraus.

4. Lehre. Die Heilsarmee betont immer, sie hätte keine eigene Religion. Jedes Mitglied könne dem Bekenntnis angehören, das ihm zusage. Im "Lehrgang für den Religionsunterricht" (herausgegeben vom Nationalen Hauptquartier, Bern, 1937) heisst es Seite 44: "Man darf nicht verwechseln die Kirche und die Kirchen... Die Kirche, das ist das Werk des Heiligen Geistes in der Welt, der Zusammenschluss derer, die den Ruf Gottes vernahmen, die diesem Ruf zustimmten und Jesus Christus angehören... Wir nennen diese Kirche die unsichtbare Kirche, weil sie, obwohl zusammengehörend, auf dieser Erde zerstreut ist und weil der Herr allein die kennt, die zu ihr gehören. Diese Kirche umfasst sowohl jene, die schon im Glauben gestorben sind, wie die, die noch auf der Erde kämpfen". Die Heilsarmee macht also Anspruch, geistige Kirche zu sein. Sie anerkennt die streitende und die triumphierende Kirche. Sie glaubt an Himmel und Hölle, verwirft aber die Lehre vom Fegfeuer und damit die leidende Kirche. Unter Kirchen versteht sie die verschiedenen Konfessionen. "Die beste unter den Kirchen wird die sein, die die Seelen am besten für Christus zubereitet. Damit dieses erreicht wird, muss das Wort Gottes treu und rein gepredigt und gelehrt werden." Leider erkennt oder will sie nicht erkennen, dass die katholische Kirche dieses Ziel erreicht. Auf der ersten Seite des Lehrbuches heisst es: "Der Religionsunterricht bezweckt, uns bekannt zu machen mit dem Verbindungsmittel, das zwischen Gott und uns besteht. Wir nennen es Religion." Kann man ein eigenes Lehrbuch schreiben und keine eigene Religion haben?

Die Lehre der Heilsarmee ist zum Teil protestantisch, zum Teil geht sie über den Protestantismus hinaus zum Katholizismus hin durch Anerkennung der guten Werke in Anlehnung an den Methodismus. Im Gegenteil aber geben sie wesentlich christliche Dogmen auf durch Verwerfung aller Sakramente. Folgende Gründe führten laut dem Lehrbuch (S.49) zur Verwerfung der Sakramente:

"1. Wir glauben nicht, dass sie zum Heil nötig sind; die Bibel lehrt es nirgends. Mit der Zeit sind in der Kirche Meinungen hervorgetreten, nach denen die Taufe und das heilige Abendmahl unumgänglich zum Heile nötig seien, und viele Menschen glauben, dass die äussere Form der Sakramente schon zum Heile genüge. Aber Gott hat durch die Heilsarmee gezeigt, dass Menschen auch ohne Sakramente gerettet und geheiligt werden können. 2. Die Religion Jesus Christi ist rein geistig. Sie unterscheidet sich darin von der jüdischen Religion, die zum grossen Teil in Gesetzen und äusseren Zeremonien besteht, in Zeremonien, die die Bestimmung hatten, die Aufmerksamkeit auf den Erlöser und die Verkündigung, die er der Welt bringen sollte, zu richten. Das Neue Testament ist reich an Stellen, die das geistige Wesen der christlichen Religion betonen. 3. Beim Beobachten der Sakramente kann man Gefahr laufen, sich auf die äusseren Zeremonien zu verlassen, statt Christus wirklich nachzufolgen. 4. Die Sakramente haben oft zu Streitigkeiten zwischen den Christen geführt, weil sie sich über die Form der Ausübung nicht einigen konnten. 5. Von vielen wirklich gottwohlgefälligen, in der Schrift unterwiesenen Leuten, die diese Zeremonien ausüben, werden die Sakramente angesehen als äusserliche und sichtbare Zeichen einer inneren geistlichen Gnade. Wir aber glauben, dass wir uns dieser inneren geistlichen Gnade erfreuen können, ohne die Zeremonien auszuüben, die, wie wir glauben, nicht notwendige Stücke des Heils, noch nötig sind, sich der höchsten Gemeinschaft mit Gott zu erfreuen."

5. Mittel. "Gerettet um zu rotten". Der Gerettete oder Bekehrte hat die Pflicht, andere zu retten. Die Rettung oder Bekehrung vollzieht sich durch die Stimme des Hl. Geistes in der Seele eines jeden. In der Stille muss man in seine Seele hineinhorchen und seiner Schuld bewusst werden. Und dann den Akt der Reue vollziehen. Dieser darf aber nicht nur in der Stille geschehen. Man muss zerknirscht an die Bussbank treten und öffentlich von seiner Bekehrung Zeugnis ablegen. Dadurch sollen die Mitmenschen zur gleichen heroischen Bekehrungsthat angeregt werden. Dieses Bezeugen der Schuld und der Bekehrung ist heute auch im Salon in Mode geraten. Die Oxfordbewegung ist im Grunde nichts anderes als die "Salonheilsarmee".

Ein wesentliches Merkmal der Heilsarmee sind die Versammlungen unter freiem Himmel. Man will so jedem Gelegenheit geben, die Worte Christi ungezwungen zu hören. Dazu bedient man sich eines religiösen Textes, der auf eine populäre Melodie z.B. "Lang, lang ist's her" gebracht wurde mit Begleitung von Zupf- und Blasinstrumenten. Es gibt Heilsversammlungen für Bekehrte und noch Unbekehrte. (In diesen wird ein Bibeltext gelesen, daran eine Predigt geknüpft, gesungen, gebetet. Dann ist ein Augenblick der Stille. Hierauf wird zur Zeugnisablegung an der Bussbank aufgefordert). Viel wird auf Charakterbildung gegeben. Daher hat jeder sich total des Alkohols, Tabaks und des Tees zu enthalten. Das Tragen des Schmuckes ist untersagt. Der Mensch soll sich von allen irdischen Dingen lösen. Auch wird eine aktive Schriftenverbreitung gepflegt. Algermissen gibt über die religiöse Heilsarmeeliteratur folgendes Urteil: "Aus eigener Kenntnis der Literatur der Heilsarmee kann ich nur bestätigen, dass allen ihren Schriften ein ernster, tief religiöser Ton zugrunde liegt und dass vor allem die starke seelsorgerische Einstellung der Schriften sehr sympathisch berührt."

6. Bewertung Die Heilsarmeelehre hält an verschiedenen entscheidenden Grunddogmen fest. In der Verwerfung der Sakramente aber wird sie ganz und gar unchristlich. Ihre grosse sozial-caritative Tätigkeit ist sehr anzuerkennen. Aber gerade in dieser Tätigkeit liegt die Gefahr, dass die Menschen, denen diese Caritas zuteil wird, dann genötigt werden, die Heilsarmeelehren anzunehmen.

## II. Die Heilsarmee in der Schweiz.

Im Dezember 1882 kamen Salutisten aus Frankreich und hielten in Genf die ersten Versammlungen. Daraufhin kam Marchallin Katharin Booth, die Tochter des Generals William Booth, mit vier Offizieren. Im Kasino St. Pierre hielt sie vor einer dichtgedrängten Menge die Bekehrungsversammlung. "12 Personen traten hervor und knieten an der Bussbank nieder" (Lehrgang für den Religionsunterricht. S.56). Da sich angriffslustige Feinde zeigten, wurden die Versammlungen von der Genfer Regierung verboten und die ausländischen Salutisten des Kantons verwiesen. Die Salutisten aber liessen sich nicht einschüchtern. "Im Laufe eines Jahres war das Werk in Genf fest gegründet" (ebenda). Gleiche Schwierigkeiten boten sich in Neuenburg (Marchallin arretiert) und Waadt. 1885 fing die Heilsarmee ihr Werk in Zürich an, 1887 in Basel, dann in Herisau, Winterthur, Schaffhausen, St. Gallen, 1896 in Bern, 1889 anerkannte das Bundesgericht die Heilsarmee als religiöse Gemeinschaft. 1890 nahm Bundesrat Louis Ruchonnet in einer Rede im Bundeshaus Stellung für die Heilsarmee. Er erklärte, "dass er sein möglichstes tun würde, um den vollständigen Frieden herbeizuführen und jede Massnahme gegen die Heilsarmee einzustellen" (Lehrgang).

Die Heilsarmee besitzt heute in der Schweiz 125 Korps und folgende Sozialwerke: 5 Männerheime (Basel, Zürich, Lausanne, Vevey, Genf). 1938 wurden in diesen Heimen insgesamt 110,415 Betten besetzt und 198,571 Mahlzeiten verabreicht. 6 Frauenheime (Basel, Zürich, Bern, Neuenburg, Lausanne, Genf). 1938 wurden 54,142 Nachtlager gewährt und 99,451 Mahlzeiten verabreicht. 4 Mädchenheime (Basel, Zürich, Vevey, Genf). 1938 standen in diesen Heimen

ständig ca. 150 junge Mädchen unter der Obhut der Heilsarmeeoffizierinnen 4 Kinderheime ("Paradies" bei Mettmenstetten, "Sunnemätteli" bei Bäretswil, "La Maternelle", Genf, Mütter- und Kinderheim "Luisenstift", Zürich), in denen während des letzten Jahres 239 Kinder Aufnahme fanden. 2 Heime für Straftentlassene (Köniz bei Bern, Waldkirch bei St. Gallen). Im ersten fanden 1938 69, im letzteren 44 Männer Aufnahme. 1 Landkolonie (Trinkerheilstätte) Le Devens (Neuenburg); hier wurden 1938 52 Männer untergebracht. 4 Arbeitsstätten für Männer (Basel, Zürich, Lausanne, Genf) zur vorübergehenden Beschäftigung Arbeitsloser. 7 Hilfsposten (Armen- und Krankenpflege) in Zürich, St. Gallen, Biel, La Chaux-de-Fonds, Bern, Genf, Lausanne. 1 Frauenasyl (Genf), 1 Hotel (Hotel de l'Union, Genf). In diesen Institutionen "hält man regelmässig Andachten. Jeder kann sich um Rat an den leitenden Offizier wenden; letzterer versucht auch, in persönlichen Unterredungen seinen Einfluss geltend zu machen" (Jahresbericht 1938). 4 Brockenstuben (Zürich, Genf, Basel, Lausanne), die "Warenhäuser für die Armen". Nachforschung nach Vermissten: 1938 wurden 262 Nachforschungsfälle behandelt, davon kamen 166 zum Abschluss, wovon 94 mit Erfolg. In fast allen Heilsarmeekorps besteht ein "Heimbund". Die Mitglieder (Frauen) finden sich jede Woche zur Mitterschulung (Haushaltführung, Kindererziehung, usw.) ein. In Bern befindet sich eine Kadettenschule, die in einem neunmonatigen Kurs jedes Jahr ca. 35-40 Heilsarmeeoffiziere für die Schweiz und die Missionsgebiete ausbildet.

Mitglieder. Mehr als 600 Offiziere geben in der Schweiz ihre Zeit und ihre Kraft dem Dienste der Heilsarmee. Zudem zählt man über 1000 Lokalsoffiziere und Tausende von Soldaten, darunter 800 Musiker.

Das Jugendwerk der Heilsarmee umfasst: eingeschr. Sonntagsschulkinder 10305, Pfadfinder und Pfadfinderinnen 670, Jugend Gitarrenbrigaden 1258, Knaben Musiker 210, Korpskadetten (Knaben und Mädchen) 495, Liebesbundmitglieder (Knaben und Mädchen) 3173, Junge Soldaten (Jungsalutisten) 1555.

Organe. Das Hauptorgan für die Schweiz ist der "Kriegsruf" (Le Cri de Guerre). Er kommt wöchentlich in einer Auflage von 50,000 Exemplaren heraus. Daneben gibt es "Der Junge Soldat" (Le Jeune Soldat), Wochenschrift für die Jugend, Auflage 10,000 und "Der Offizier" (L'Officier), das Organ der Soldaten.

Rechtliche Stellung der Heilsarmee in der Schweiz. Seit 1934 ist das Gesamtwerk der Heilsarmee in Übereinstimmung mit den hierfür bestehenden gesetzlichen Vorschriften zusammengefasst, die unter dem Namen "Stiftung der Heilsarmee in der Schweiz" juristische Persönlichkeit hat (Jahresbericht 1938).

-----